

# Geschichte und Region/Storia e regione

26. Jahrgang, 2017, Heft 2 – anno XXVI, 2017, n. 2

Universität und Region  
Università e regione

herausgegeben von/a cura di  
Christof Aichner und/e Michaela Oberhuber

**StudienVerlag**

Innsbruck  
Wien  
Bozen/Bolzano

**Ein Projekt/un progetto** der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

**Herausgeber/a cura di:** Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“; Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano.

**Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.**

**Redaktion/redazione:** Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.  
**Geschäftsführend/direzione:** Michaela Oberhuber  
**Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione:** Geschichte und Region/Storia e regione, via Armando-Diaz-Str. 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969  
e-mail: [info@geschichteundregion.eu](mailto:info@geschichteundregion.eu); web: [geschichteundregion.eu](http://geschichteundregion.eu); [storiaeregione.eu](http://storiaeregione.eu)

**Korrespondenten/corrispondenti:** Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich-Daum, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

**Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile:** Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 5643 ISSN 1121-0303

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck  
e-mail: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at); Internet: [www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Abo-service/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045 23, Fax: +43 (0)512 395045 15  
E-Mail: [aboservice@studienverlag.at](mailto:aboservice@studienverlag.at)

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ö&Freunde; Umschlagbild/foto di copertina: Karte der Nord-Rheinwestfälischen Landesregierung (1970) für die geplante Neuordnung des Hochschulraums in Nordrhein-Westfalen mit grafischer Kennzeichnung der alten und neuen Universitäten, der Fachhochschulen und vor allem der Gesamthochschulbereiche. / Mappa del governo di Nord Reno-Westfalia (1970) riguardante la pianificazione spaziale attraverso la riforma delle università, graficamente evidenziati sono le vecchie e le nuove università, e, soprattutto i nuovi spazi educativi. Grafisch neu bearbeitet, ursprüngliche Karte entnommen aus/Mappa rielaborata graficamente, l'originale presa da: Nordrhein-Westfalen/Landesregierung, Nordrhein-Westfalen Programm 1975. NWP 1975, Düsseldorf 1970, S. 71. Die Urheberrechtssinhaber\*innen dieser Karte konnten von der Redaktion nicht ausfindig gemacht werden. Etwaige Urrechtssinhaber\*innen mögen sich mit der Redaktion in Verbindung setzen.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata. Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.

## Inhalt/Indice

## Editorial/Editoriale Universität und Region/Università e regione

Stefan Gerber . . . . .	17
<i>Universitäten und (ihre) Räume. Theoretische und methodische Überlegungen zu regionalgeschichtlicher Universitäts- und Hochschulgeschichte</i>	
Margret Friedrich. . . . .	44
<i>Regionale Bedarfe, landesfürstliche Planungen, Austausch von Wissen. Universität und Räume im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert am Beispiel der Universität Innsbruck</i>	
Adriano Mansi . . . . .	72
<i>“Padova in fin dei conti si sente abbastanza estranea alla vita universitaria”: i rapporti tra Università e città negli anni della trasformazione (1961–1972)</i>	
Timo J. Celebi . . . . .	92
<i>Die weißen Flecken auf der Hochschulkarte und regionale Neuordnungsversuche durch das nordrhein-westfälische Gesamthochschulkonzept in den 1960er und 1970er Jahren</i>	

## Aufsätze/Contributi

Liise Lehtsalu . . . . .	115
<i>Abandoning the Sacred Citadels? Women religious and urban space in early modern Bologna</i>	
Adina Guarnieri . . . . .	135
<i>Zur Rezeptionsgeschichte des Bozner Siegesdenkmals nach 1945</i>	

## Forum

Hans-Joachim Bieber . . . . .	155
<i>Regionale Transformationswirkungen der Universität Kassel aus der Sicht eines zeitweiligen Akteurs</i>	
Michaela Oberhuber . . . . .	163
<i>Gedankenspiele zur Selbstverortung einer jungen Universität. Raumbeschreibungen in den Rektoratsreden der Freien Universität Bozen</i>	
Jessica Richter/Brigitte Semanek/Marion Wittfeld . . . . .	172
<i>Sieben Jahre fernnetz! Wie ein junges Forschungsnetzwerk zur Frauen- und Geschlechtergeschichte entsteht</i>	

Doron Rabinovici. . . . .	178
<i>Erinnerung bedarf keiner Rechtfertigung. Eine Rede.</i>	
<i>Mit einem Nachwort von Sabine Mayr</i>	
Marcello Bonazza. . . . .	188
<i>Storia della scuola e storia del territorio. Per una lettura della Storia della scuola trentina di Quinto Antonelli</i>	

Rezensionen/Recensioni

Walter Landi, Otto Rubeus fundator. Eine historisch-diplomatische Untersuchung zu den karolingischen und ottonischen Privilegien für das Kloster Innichen (769–992) . . . . .	195
<i>(Roman Deutinger)</i>	
Barbara Stollberg-Rilinger, Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit. Eine Biographie . . . . .	197
<i>(Kurt Scharr)</i>	
Francesca Brunet, “Per atto di grazia”. Pena di morte e perdono sovrano nel Regno Lombardo Veneto (1816–1848). . . . .	201
<i>(Marco Meriggi)</i>	
Rolf Wörsdörfer, Vom ‚Westfälischen Slowenen‘ zum ‚Gastarbeiter‘. Slowenische Deutschland-Migrationen im 19. und 20. Jahrhundert. . . . .	204
<i>(Edith Pichler)</i>	
Oliver Seifert, Leben und Sterben in der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol . . . . .	208
<i>(Bernd Reichelt)</i>	

Abstracts

Autoren und Autorinnen/Autori e autrici

in den 1960er Jahren die gleichen Organisationen unter den Arbeitsmigranten aktiv: die katholische Kirche durch die Slowenischen Missionen; die konsularische Vertretung auch durch den Bund der Kommunisten Jugoslawiens; der „Sozialistische Bund der Werktätigen“ mit eigenem Migrationsreferat; regionale Gremien des Sozialistischen Bundes; Initiativen von unten sowie slowenische Vereine etc.

Anhand der interessanten und ausführlich analysierten Fallstudien zeigt der Autor, wie Migrationsbewegungen im Kontext der einzelnen Krisen beschleunigt, abgebremst oder auch gestoppt werden können. Er zeichnet die spezifischen Aspekte der beiden Migrationsbewegungen auf und weist auf Parallelitäten bezüglich der Rolle und der Bedeutung der Einwanderer für die deutsche Wirtschaft und deren Integrationschancen und -modalitäten, sowie der Akteure und Aktivitäten der Vor- und Nachkriegsorganisationen hin. Die Studie füllt eine Lücke in der Migrationsforschung, beziehungsweise bezüglich der Auswanderung aus einem Gebiet, das im letzten Jahrhundert mehrmals staatspolitische Verschiebungen erlebt hat, und liefert so indirekt auch einen Beitrag zur Identitäts- bzw. Ethnizitätsforschung. Für Interessierte und Fachkundige ein lesenswertes und zu empfehlendes Werk.

*Edith Pichler*

---

Oliver Seifert, *Leben und Sterben in der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol 1942 bis 1945. Zur Geschichte einer psychiatrischen Anstalt im Nationalsozialismus*

*(Veröffentlichungen der Kommission zur Untersuchung der Vorgänge um den Anstaltsfriedhof des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall in Tirol in den Jahren 1942 bis 1945, Band 4/I), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2016, 363 Seiten.*

Als am 3. Mai 1945 amerikanische Panzer über die gepflasterten Straßen der historischen Marktstadt Hall in Tirol rollten, war der Zweite Weltkrieg für die Bevölkerung vorbei. Nicht vorbei war der Hunger. Waren die Nahrungsmittelzuteilungen im letzten Kriegswinter bereits auf etwa die Hälfte des Existenzminimums reduziert worden, so verschärfte sich die Situation nach Kriegsende weiter (S. 94). Noch dramatischer stellte sich die Situation für die Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol dar. Wie im Krieg erhielten sie auch weiterhin weit weniger Nahrungsmittel zugewiesen als Personengruppen anderer Einrichtungen. Erst im Mai 1946 wurde die Versorgung des psychiatrischen Krankenhauses mit der eines allgemeinen Krankenhauses gleichgestellt (S. 167). Für die Insassen der psychiatrischen Anstalt bedeutete der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates

daher nicht das Ende von Diskriminierung, Ausgrenzung und Benachteiligung. Noch immer waren sie am untersten Ende der Versorgungskette und weiterhin zeigte sich hier „die vielfach fehlende gesellschaftliche Wahrnehmung und Akzeptanz“ (S. 342). Mit dieser Feststellung beendet Oliver Seifert seine Studie zum Leben und Sterben in der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol in den Jahren 1942 bis 1945.

Diese Feststellung ist aus Sicht des Rezensenten wichtig, weil diese Haltung gegenüber psychisch Kranken zwar von der Ideologie des Nationalsozialismus befördert wurde, nicht aber spezifisch nationalsozialistisch war. Für Seiferts Studie ist dies insofern interessant, da die Anstalt Hall zwar in die „Aktion T4“, der 1940/41 stattgefundenen zentralen „Euthanasie“, eingebunden war, es aber in der Folge – nicht wie andernorts – zu systematischen Krankenmorden im Rahmen der dezentralen „Euthanasie“ gekommen war. Am Beispiel der Heil- und Pflegeanstalt Hall kann aufgezeigt werden, wie und in welcher Hinsicht sich im Zuge der nationalsozialistischen Neuausrichtung der Psychiatrie die Lebensbedingungen für Patientinnen und Patienten veränderten.

Doch von vorne. Heil- und Pflegeanstalten waren wichtige Bezugspunkte sozialpolitischen Handelns.<sup>1</sup> In der zweiten Hälfte des Zweiten Weltkrieges und nach Beendigung der „Aktion T4“ wurden sie im Rahmen der dezentralen und regionalisierten „Euthanasie“ Schauplatz des von den Nationalsozialisten geführten „Kriegs nach innen“. Insgesamt starben bis Kriegsende reichsweit mehr als 200 000 Menschen im Rahmen der verschiedenen Mordaktionen an Kranken und Behinderten.<sup>2</sup> Die Regionalisierung der Krankenmorde in ihrer Gesamtheit zu erfassen, stellt die historische Forschung vor kaum zu bewältigende Herausforderungen und kann nur über regionale und lokale Studien vorangetrieben werden.

Bei der vorliegenden Monografie handelt es sich um die Buchform einer 2016 an der Universität Innsbruck eingereichten Dissertation. Entstanden ist sie im Rahmen eines breit angelegten und vom Land Tirol geförderten Forschungsprojekts zur Aufarbeitung der Haller Anstaltsgeschichte. Ursächlich war die buchstäbliche Wiederentdeckung des Haller Anstaltsfriedhofs im Jahr 2010 auf dem Gelände des heutigen Landeskrankenhauses (Psychiatrie) im Rahmen geplanter Bauarbeiten gewesen. Brisanz hatte diese Entdeckung dadurch erhalten, dass der Friedhof nur von November 1942 bis April 1945 genutzt worden war. Der mögliche Zusammenhang mit der NS-„Euthanasie“

- 1 Vgl. Felicitas SÖHNER/Thomas BECKER/Heiner FANGERAU, Psychiatrische Versorgung älterer Patientinnen und Patienten nach der „Aktion T4“ am Beispiel Bayerisch-Schwabens. In: *Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 16 (2017), S. 209–228, hier S. 227.
- 2 Werden die vom Deutschen Reich besetzten oder abhängigen Gebiete einbezogen, wird die Gesamtzahl von der historischen Forschung heute mit etwa 300 000 Menschen angegeben. Siehe Annette HINZ-WESSELS, Überblick über historische Fakten zu „Euthanasie“ und Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. In: *Gegen das Vergessen – Mit der Geschichte lernen. Beiträge zur „Euthanasie“ im Nationalsozialismus und die Bedeutung des Erinnerns für die Gegenwart*, hg. v. Kontaktgespräch Psychiatrie gemeinsam mit IRRTUM Zeitungsinitiative, Bremen 2017, S. 12–21, hier S. 20.

war daher von Anfang an diskutiert worden. Um dieser Frage nachzugehen, wertete Seifert die Krankenakten von 212 Menschen aus, die auf dem Friedhof bestattet worden waren. Indem er sich mit der Frage nach der dokumentierten erhöhten Sterblichkeit in der Heil- und Pflegeanstalt Hall in den Kriegsjahren beschäftigte, kam er dadurch unweigerlich zu dem Thema, welches die Monografie in ihrer Relevanz für die historische Forschung so bedeutend macht: die Untersuchung der (Über-)Lebensbedingungen in der psychiatrischen Anstalt Hall in den Jahren 1942 bis 1945.

Einer angemessenen umfangreichen Einleitung sowie einer Beschreibung der Quellenlage folgen zunächst drei Rahmenkapitel, die den Leser mit den nationalsozialistischen „Euthanasie“-Aktionen im Allgemeinen sowie im regionalen und lokalen Zusammenhang mit der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol vertraut machen. Nicht in den Untersuchungszeitraum Seiferts fallen die 360 Patienten und Patientinnen, die von 1940 bis 1942 aus Hall im Rahmen der „Aktion T4“ in Tötungsanstalten abtransportiert und ermordet wurden. Dennoch beschäftigt sich Seifert auch mit diesen für Hall einschneidenden Ereignissen. Nicht zuletzt wirft das Verhalten des Haller Anstaltsleiters Ernst Klebelsberg – er leitete die Anstalt von 1925 bis 1950 – Licht auf die Geschehnisse in den Jahren nach Beendigung der von Berlin aus gesteuerten zentralen „Euthanasie“-Aktionen. Klebelsberg, der sich wie so viele Mediziner nach dem Krieg als Gegner des Euthanasieprogramms stilisierte, zeigte ein ambivalentes Verhalten (S. 50). Trotz seines Widerstands beim ersten Transport kooperierte er dadurch, dass er bei den nachfolgenden Transporten ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt bekam und auch dadurch, dass er in den Folgejahren bei der zentralen Erfassung der Haller Patienten pflichtbeflissen weiterhin die Meldebögen ausfüllte. Anzuerkennen ist hingegen, dass es ihm gelungen war, 1942 die Einrichtung einer „Euthanasie-Station“, wie sie Hans Czermak, der Leiter des Innsbrucker Gaugesundheitsamtes für Hall, vorgesehen hatte, erfolgreich abwehren konnte (S. 59).

Mit dem Jahr 1942 beginnt auch der eigentliche Untersuchungszeitraum von Seiferts Studie. In jenem Jahr wurde im November der Anstaltsfriedhof gegründet. Den Hintergrund für die Neuanlage des Friedhofs und seine Geschichte erläutert der Autor ausführlich in einem eigenen Kapitel (VII). Auszuschließen ist, dass die Neuanlegung mit den zeitgleich auf Gauebene stattfindenden Euthanasieplänen zusammenhing. Vielmehr war es eine Initiative der Stadt Hall aufgrund der Überfüllung des Stadtfriedhofes. Die Neuanlegung wurde als „kriegsbedingte, zeitlich begrenzte Notlösung“ (S. 261) gesehen. Seifert stellt heraus, dass es neben den 228 regulären Bestattungen keine Unregelmäßigkeiten gegeben habe (S. 263). Den archäologischen Grabungen von 2011 zufolge – die ausgegrabenen Gräber sind auf dem Einband des Buches abgebildet – waren es außerdem sämtlich Sargbestattungen in Einzelgräbern. Auch hier unterschied sich Hall im Vergleich zu anderen psychiatrischen Einrichtungen (S. 282–284). Die

Friedhofanlage war dem Autor zufolge gewissenhaft geplant gewesen, da die Verstorbenen nach dem Krieg auf den neuen städtischen Friedhof überführt werden sollten. Allerdings sollte es in der Nachkriegszeit nur zu einzelnen Überführungen kommen. Tatsächlich wurde der Friedhof wohl ab den fünfziger Jahren in eine Obstwiese umgewandelt, die Anlage selbst vergessen. Erst nach der Wiederentdeckung erfolgte 2014 die Umbettung der sterblichen Überreste in ein Grabmal auf dem heutigen städtischen Friedhof (S. 301).

Das Kapitel über die Lebensbedingungen in der Heil- und Pflegeanstalt Hall von 1942 bis 1945 (VI) stellt den zentralen Hauptteil der Studie dar und stellt die eigentliche Forschungsleistung von Oliver Seifert dar. Der Autor widmet sich einleitend der Sterblichkeit, da diese als „wichtiger Indikator für die Lebensbedingungen“ gilt (S. 79). Seifert beruft sich hierbei zurecht auf die grundlegende Studie von Heinz Faulstich zum Hungersterben in der Psychiatrie, welche auch 20 Jahre nach ihrem Erscheinen nichts an Aktualität eingebüßt hat.<sup>3</sup> Wie im Ersten Weltkrieg – interessanterweise glich die damalige Sterberate in Hall weitgehend jener im Zweiten Weltkrieg – war für die von Jahr zu Jahr steigende Sterberate zunächst die sich verschlechternde Ernährungssituation verantwortlich. Diese betraf nicht alle Patientengruppen gleichermaßen. Gemäß den Kriterien der Heilbarkeit, der Arbeitsfähigkeit und der Pflegebedürftigkeit wurde das Gesamtkontingent an Nahrungsmitteln Seifert zufolge unterschiedlich verteilt (S. 131). Mit den nochmaligen Reduzierungen zu Kriegsende hatten die als „Bewahrungsfälle“ bezeichneten Kranken „wohl die schlechtesten Überlebenschancen.“ (S. 131). Lebensbedrohliche Konsequenzen ergaben sich durch das geschwächte Immunsystem und die auftretenden Mangelkrankungen wie epidemisch auftretende Grippe-, Durchfall- und Hauterkrankungen (S. 161). Ausführlich geht Seifert auf die Pflegesituation in Hall ein, da der Pflegeschlüssel als ein Indikator für die Lebensqualität der Patienten gelte (S. 202). Der Pflegenotstand, der sich kriegsbedingt vor allem auf die Männerabteilung auswirkte, überforderte nicht nur das verbleibende Personal, sondern beeinträchtigte auch zunehmend die Beziehung zwischen dem Pflegepersonal und den Patienten und Patientinnen (S. 218). Im Kontext des zunehmenden Personalmangels verortet der Autor auch den mit einher gehenden Qualitätsverlust der medizinisch-psychiatrischen Versorgung in der Anstalt. Schwer tut sich Seifert mit der Beurteilung darüber, ob es abgesehen von diesen strukturellen Verschlechterungen zu einer „ideologisch begründeten Vernachlässigung von bestimmten Patientengruppen“ gekommen war. Diese Frage sei auf Basis der Krankenakten kaum zu beantworten (S. 246). Zweifellos sei es zu einer Benachteiligung und Schlechterstellung von als unheilbar und pflegebedürftig erachteten Patienten gekommen (S. 251). Auf die Frage, ob es in Hall zu Patientenmorden gekommen sei, geht Seifert

3 Heinz FAULSTICH, Hungersterben in der Psychiatrie 1914–1949, Freiburg im Breisgau 1998.



in einem eigenen Kapitel (VIII) sehr ausführlich, aber sehr stringent ein. Der Autor betont, dass es trotz aller angelegten Kriterien kaum möglich sei, eindeutig zwischen natürlichem Tod, Hungertod, absichtlicher Vernachlässigung und überdosierter Medikation zu unterscheiden (S. 304). Aufgrund dieser Interpretationsschwierigkeiten, dadurch erschwert eine etwaige Absicht, einen gezielt herbeigeführten Tod als einen natürlichen Tod erscheinen zu lassen, als solche zu erkennen, könne eine Antwort „nur eine abwägende“ sein (S. 304). Entsprechend hält sich Seifert in seiner diesbezüglichen Beurteilung zurück und beschreibt in seiner Zusammenfassung nochmals, wie es in den Jahren 1942 bis 1945 zu einer erhöhten Sterblichkeit gekommen war. Sie sei bedingt „letztlich durch das Zusammenwirken sämtlicher in den letzten Kriegsjahren verschlechternden Faktoren (S. 338). Zunehmende Unterernährung und eine damit verbundene körperliche Schwächung seien die Basis für den Anstieg der Mortalität gewesen. Ein systematisches Töten habe es nach bisheriger Erkenntnis in Hall nicht gegeben (S. 339).

Seiferts Studie zum Leben und Sterben in der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol zeichnet sich aus durch ein akribisches, quellengesättigtes und systematisches Aufzeigen sämtlicher Faktoren und zeigt, wie diese ineinandergriffen und zusammenwirkten. Zwar bemängelt er selbst das Fehlen von Verwaltungsakten aus der Anstalt Hall aus der Kriegszeit. Allerdings konnte er aufgrund der Grabungen auf dem aufgelassenen Anstaltsfriedhof auf Befunde der archäologischen Grabungen zurückgreifen, welche seine Thesen unterstützen.<sup>4</sup>

Was bleibt? Seifert zeichnet das Bild einer Anstalt, in welcher nicht strikt und nicht nur nach nationalsozialistischen Vorgaben behandelt und gemordet wurde. Es war vielmehr eine Anstalt, in welcher das Personal unter den Vorzeichen des Nationalsozialismus und des sich radikalierenden Krieges Patientinnen und Patienten versorgte, welche unter einer sich immer weiter verschärfenden Nahrungsmittelverknappung leben und überleben mussten. Mit dieser Feststellung wird indes niemand von seiner Verantwortung freigesprochen. Wie im Ersten Weltkrieg waren es die Insassen der psychiatrischen Einrichtungen, die an der untersten Stufe der Versorgungskette stehen mussten. Die Stigmatisierung und Benachteiligung psychisch kranker und geistig behinderter Menschen wurde im Nationalsozialismus zwar vorangetrieben, war aber nicht spezifisch nationalsozialistisch. Im Gegenteil. Sie wurde auch nach Kriegsende von Teilen des Personals und auch der Gesellschaft geteilt, weshalb das Leiden und Sterben der Patientinnen und Patienten auch in Hall in Tirol am 3. Mai 1945 noch lange nicht beendet war.

*Bernd Reichelt*

<sup>4</sup> Siehe Alexander ZANESCO, Archäologische Grabungen am Friedhof der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Hall. In: Bertrand PERZ et al. (Hg.), Schlussbericht der Kommission zur Untersuchung der Vorgänge um den Anstaltsfriedhof des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall in Tirol in den Jahren 1942 bis 1945, Innsbruck 2014, S. 251–273.